

März 2023 37. Jahrgang



Wohnsgehaig mit Neubürg im Jahre 1924 (Historische Ansichten aus der Gemeinde Mistelgau von Christian Görl, Hintergereuth/Ahorntal)

2023 – Zum 95. Jubiläum des Hummeltrachten-Erhaltungsvereins Mistelgau – Joseph Krems "Hummel-Gedicht"



Joseph Krems wurde am 20. März 1916 als Sohn der Landwirts-Eheleute Johann und Kunigunde Krems in Rabeneck geboren. Er besuchte in Waischenfeld die Volksschule und anschließend das humanistische Gymnasium in Bayreuth. 1937 schloss er seine Schulausbildung dort mit dem Abitur ab.

Nach der Ableistung einer halbjährigen Arbeitsdienstpflicht in Königsfeld diente er vom November 1937 bis zum Ausbruch des Zweiten Welt-

krieges beim 2. Infanterieregiment in Hof. Während des Krieges wurde Joseph Krems den verschiedensten Infanterie-Einheiten zugeteilt und hatte zuletzt den Rang eines Oberfeldwebels.

Nach einer schweren Verwundung bekam er für das Wintersemester 1942/43 Studienurlaub. Als Vorbereitung für das Lehramt an höheren Schulen studierte er in Erlangen Altphilologie (Sprachen- und Literaturwissenschaft). Im September 1942 durfte er als Kriegsinvalide heim ins Elternhaus.

Zwischen 1948 und 1950 studierte er Lehramt in Bamberg und Erlangen und bewarb sich für das Amt als Lehrer.

Schon im November 1949 wurde er zum Lehrer ernannt und zunächst als Volksschullehrer in Königsfeld angestellt, dann war er ein Jahr in Plankenfels und bis zu deren Auflösung 1970 in Wohnsgehaig tätig. 1971 wurde er als Konrektor an die Volksschule Waischenfeld berufen. Nach 9-jähriger Tätigkeit durfte er schließlich 1980 mit Schuljahrsende in seinen verdienten Ruhestand. (nach einer Biographie von Reinhard Löwisch aus Egloffstein, 2022, Mitautor der Waischenfelder Hefte)

Band IV dieser Heimatheft-Serie ist ausschließlich der Person Joseph Krems gewidmet. Er war der einzige, der viele Texte dieser Hefte in fränkischer Mundart geschrieben hat.

Er hat zahllose Gedichte verfasst, hat kleine Theaterstücke geschrieben, hat "dem kleinen Mann auf's Maul g'schaut" und meist lustige Begebenheiten daraus konstruiert.

"Krems war nicht nur ein beliebter Lehrer, er war auch Chronist und ein genauer Hingucker beim Lebensalltag seiner Mitmenschen. Im Laufe der Beschäftigung als Lehrer lernte Krems den dichterischen Umgang mit der deutschen Sprache kennen, was ihn zu einem gern gesehenen Heimatkundler bei größeren offiziellen Anlässen machte - ob beim Festakt zur 650-Jahr-Feier der Stadt Waischenfeld oder beim Festkommers zur 100-Jahr-Feier der Feuerwehr Seelig oder bei runden Geburtstagen der Gesangs- und Kameradschaftsvereine, im privaten Umfeld und auch im beruflichen Umgang mit Kollegen, Nachbarn und Freunden.

Er half, wo er konnte, auch beim Verfassen von Behörden- oder Bittbriefen, setzte sich für das Wohl seiner Mitbürger ein, wobei er sich auch nicht scheute, den Bundespräsidenten schriftlich um Mithilfe zu bitten.

Vor allem in seiner Zeit als Bürgermeister und Lehrer von Wohnsgehaig (1966 - 1972) war er parteiübergreifend kommunalpolitisch tätig, vor allem um die schulischen Möglichkeiten in seinem Wirkungskreis zu verbessern. Er schrieb unter anderem eine Chronik über die Schule von Wohnsgehaig, beschäftigte sich mit der Geschichte von Seelig, als der Ort 1982 das neue Feuerwehrhaus und eine neue Vereinsfahne einweihte. Er schrieb für den Busfahrer den Reisebericht für die damals berühmte Viertälerfahrt der Waischenfelder Gäste und vieles mehr.

Krems hat den 2.WK mitgemacht und drei schwere Verletzungen überlebt. Das ließ ihn zu einem gottesfürchtigen Pazifisten werden, der seinen Gefühlen in Bezug auf den Verlust von Kriegskameraden in seinen Gedichten und Prosastücken freien Lauf ließ." (Waischenfelder Hefte, Band IV)



"Tod bei Konzert am Heiligabend

Krems war auch Musiker, als Klarinettist und Wiedergründungsmitglied der Blaskapelle Waischenfeld, stellvertretender Dirigent und vor allem als Leiter der Gesangvereine in Wohnsgehaig und Nankendorf. Mit letzterem endete sogar sein Leben, als er bei Proben kurz vor der Christmette am Heiligabend 1988 in der Nankendorfer Kirche, inmitten seines Chores an einem Herzversagen starb.

In Erinnerung an diesen großartigen Mann, der seinen vier Kindern eine gediegene schulische Ausbildung ermöglichte und dafür auf eigene Ansprüche und Wünsche verzichtete und der ins Schulhaus von Seelig eingezogen ist, soll dieses Heft für immer an ihn erinnern."

(aus: Chronik Band IV der Waischenfelder Hefte, Artikel "Lehrer, Poet und Pazifist" von Reinhard Löwisch, veröffentlicht von Fränkischer Tag, Bild vom Autor)

Zur 25-jährigen Jubiläumsfeier (eigentlich 45-) des Mistelgauer Hummel-Trachten-Erhaltungsvereins ¹ schrieb Joseph Krems im Jahr 1973 folgendes Begrüßungsgedicht:

"Meine sehr verehrten Damen und Herren!

- Der Hummel-Trachten-Erhaltungsverein lud Sie zu diesem Feste ein.
 Es sei Ihnen herzlicher Dank gesagt. dass Sie den Weg zu den Hummeln gewagt.
- 3. Es kam jener Krieg, jener vielfache Tod mit all seinem Elend, dem Leid und der Not. Da konnte nicht Schönheit, nicht Freude besteh'n, unser Verein musste untergehn.
- 5. Es fanden die Reste sich wieder ein und gründeten erneut diesen Verein. Das war achtundvierzig in Mistelgau, Vor fünfundzwanzig Jahren genau!
- 7. Es kamen Große, Kleine. Und alles tanzt und singt. Bei unserem Vereine. O, wie das gut gelingt!
- 10. Da haben wir von Neuem Uns wieder umgruppiert, in einer eignen Gruppe Gesang und Tanz probiert.
- 13. Wir bauen Weihnachtskrippen mit Esel, Ochs und Stall. Mit Schafen und mit Hirten und Engeln überall.

- 2. Seit langem fünfundzwanzig Jahre genau besteht der Verein nun wieder in Mistelgau. Sein Los war bewegt wie das Schicksal im Land. Gott hat uns viel Freude, viel Trauer gesandt.
- 4. Doch über Nacht ist er wieder erwacht!
- 6. Ach, war das eine Freude, wie es sich denken lässt. Sie fuhren gleich nach München zu dem Oktoberfest. Sie aßen und sie tranken und fassten frohen Mut, auf solchem Fundamente gedieh die Sache gut.
- 8. Vor allem hat die Jugend Sich gern zu uns gesellt. Sie hat selbst eine Gruppe der Jugend aufgestellt. 9. Wir haben dann vor Jahren das Tanzen auch gewagt und waren auf den Festen und überall gefragt.
- 11. So ist in dem Vereine12. Wir schmücken Osterbrunnenbeteiligt Alt und Jung,und ehren alten Brauch;und jeder tut das SeineWir flechten Maibaumkränzemit viel Begeisterung!und Erntekronen auch.
 - 14. Wir geben Weihnachtsbäumen verheißungsvollen Schein. Wir laden unsre Kinder zu Weihnachtsfeiern ein.
- 15. Wir fahren auch nach auswärts, die Kinder, Mann und Frau, als Boten unsrer Heimat, vom schönen Hummelgau!

 $^{^1}$ Gründung im April 1928 – keine Vereinsaktivitäten während des Zweiten Weltkrieges, Vereinsleben wieder ab 1 948

- 16. Wir waren auch in München bei jener stolzen Schau und zeigten unsre Bräuche von unsrem Hummelgau.
- 19. Ja, heute ist es leichter Zu reisen in die Welt; Denn der Verein kann zahlen. Er hat genügend Geld!
- 22. Dass wir auf dem Erreichten nicht selig mögen ruhn, dass wir uns immer mühen in immer neuem Tun.

- 17.In Fürth war es sehr lustig bei jenem langen Zug. Wir bangten um die Kinder, wir hatten Angst genug.
- 20. Doch früher wars schon schwierig da wird nicht schwarz gemalt: Wer auswärts wollte fahren, der hat es selbst bezahlt.
 - 23. Dass neue Triebe sprossen aus Wurzeln fest und tief: Viel Buben und viel Mädchen, die unsre Heimat rief:

- 18. Dann war die Kindergruppe in Wels am Donaustrand. Wir sahen viele Kinder aus aller Herren Land.
 - 21.So wollen wir nun hoffen, dass diese reiche Zeit mög immerzu bewirken, dass der Verein gedeiht.
- 24.Dass unsre Herrn und Damen von unsrer Vorstandschaft die Schwierigkeiten meistern mit altbewährter Kraft:

25. Dass jeder im Vereine nur auf das Ganze schaut, dass jeder im Vereine dem andern voll vertraut! 26.Dann wollen wir doch sehen – Dass der Verein mög' lang bestehen!

Das wünsche auch ich dem Hummel-Trachten-Erhaltungsverein und euch allen: - Wie Ihr jetzt seid, möget Ihr immer so sein!"

Joseph Krems: Wohnsgehaig und seine Schule

"Der Ort Wohnsgehaig liegt am Westhang der Neubürg in rund 500 m Höhe über dem Meeresspiegel. Er wird fast 100 m von seinem Berg überragt, der in manchen umliegenden Ortschaften auch Wohnsgehaiger Hügel (586 m) genannt wird.

1. Wohnsgehaig ist eine Straßensiedlung

Die Verbindung mit der Umwelt wird heute vor allem durch die Kreisstraße hergestellt, die von Nankenforf - Löhlitz kommend über Wohnsgehaig und den Hummelgau nach Bayreuth führt. Eine Abzweigung dieser genannten Kreisstraße geht mitten im Dorf weg nach Mengersdorf - Truppach. Verkehrsmittel sind die Schulbusse Regelmäßige Glashütten/Mistelgau, Hollfeld und Ebermannstadt und eine Privatbuslinie Waischenfeld - Bayreuth. Wer den 3 km weiten Weg nach Truppach nicht scheut, kann von dort aus mit dem Bahnbus nach Bayreuth und Hollfeld fahren. In den meisten Fällen sind die Wohnsgehaiger auf ihre eigenen Fahrzeuge angewiesen. Im Großen und Ganzen bestehen im Erwerbsmöglichkeiten. Es gibt noch einige Vollerwerbslandwirte und mehrere

im Nebenerwerb. In den letzten Jahren hörten einige ehemalige Bauern ganz auf und verpachteten ihre Grundstücke.

Es existiert noch eine Schreinerei, der Inhaber hört wegen seines hohen Alters auf. Der Kaufladen ist eingegangen; die Poststelle wurde aufgelöst. Es droht die Gefahr, dass die beiden noch vorhandenen Gasthäuser auch bald schließen. Die Ortseinwohner sind Pendler in alle möglichen Richtungen, besonders aber nach Bayreuth. Am Südrand neben dem ehemaligen Volksschulgebäude steht eine sehenswerte katholische Kapelle, die im Jahre 1859 erbaut, aber im Laufe der Jahre auch geändert wurde. Mitten im Dorf erinnert eine Friedenseiche an den Krieg 1870/71. Besonders bekannt ist der 1000-jährige Weißdorn nahe dem Gasthaus Landmann. Er soll noch von einer keltischen Verteidigungsanlage stammen.

2. Aus der Geschichte des Ortes

Von der Entstehung des Dorfes ist wenig bekannt. Es soll einst auf dem Berg eine keltische Verteidigungsanlage und später eine germanische Opferstätte gewesen sein, wo der Gott Wodan verehrt wurde. Deshalb deuten manche den Ortsnamen als Wodansgehege.

Zur Zeit der Kaiserin Kunigunde, die von Bamberg aus öfters die Gegend besucht hat, hieß die Neubürg Wonnebürg.

Zahlreiche Überlieferungen lassen den Schluss zu, dass der Ort schon sehr lange besteht. Die ersten genauen Aufzeichnungen finden wir in den Notizen anläßlich der Gründung der Schule.

Wohnsgehaig, ein Ort, in welchem sich Katholiken und Protestanten befinden, wovon die Katholiken die Mehrzahl bilden.

Im Bericht vom Bau der Ortskapelle 1859 ist Genaueres über die Situation der Wohnsgehaiger niedergeschrieben: "Die damals noch äußerst ärmliche Bevölkerung unseres Ortes konnte für ihre Kinder unmöglich Sonntagskleidung zum Besuch des Pfarrgottesdienstes beschaffen." ...

Als die Kapelle im Jahre 1929 teilweise abgebrochen und erweitert wurde, fand man in einer Flasche ein vergilbtes Pergament mit interessanten Angaben von 1859: "Wohnsgehaig, ein Dorf mit 455 Einwohnern und zwar 327 Katholiken und 128 Protestanten, hat eine eigene katholische Schule im Orte selbst, geht zur Kirche nach Nankendorf, welche eine Filialkirche der Pfarrei Waischenfeld ist. In politischer Beziehung bildet Wohnsgehaig mit Schöchlitzhof (!) und Schöchlitzmühle(!) eine Gemeinde, gehört zum Landgerichte Hollfeld, zum

Rentenamte Waischenfeld, zum Bezirksgerichte Bayreuth, zum Kreise Oberfranken...".

Im Jahre 1929 wurde der neuerrichteten Kapelle wieder eine Urkunde im Grundstein beigegeben. Darin steht geschrieben: "Die politische Gemeinde Wohnsgehaig zählt heute 274 Einwohner. Davon sind 162 katholisch, 112 protestantisch...". Es ist durch diese beiden Urkunden gezeigt, wie die Bevölkerungszahl – besonders unter den Katholiken – abnahm. Das setzte sich bis auf den heutigen Tag fort; jetzt wohnen im Dorf etwas mehr als 200 Einwohner. Schuld an dieser Entwicklung ist nicht nur der Geburtenrückgang, sondern auch der Wegzug vieler Bürger, die sich wegen mangelnder Entwicklungsmöglichkeiten anderwärts eine Existenz gründeten.

3. Die Schule in Wohnsgehaig²

Das Schulhaus

Räumlichkeiten (zum Zeitpunkt der Auflösung), die für den Unterricht benötigt wurden:

a) **Der Schulsaal** lag im 1. Stock; er war 9 m lang – 5,9 m breit – und 3,2 m hoch. Er hatte 4 große Fenster nach Osten und 2 nach Norden.

Der Eingang und die Treppe waren gemeinsam für Schule und Lehrerwohnung. Ein Lehrmittelzimmer war nicht vorhanden, doch konnten auf dem breiten Gang im 1.Stock Sandkasten, Schränke mit Lehr- und Lernmitteln und Sportutensilien untergebracht werden. In einem besonderen Anbau, der in den 60er Jahren errichtet worden war, befanden sich moderne WCs, unterhalb dieser Anlagen ein großer kellerartiger Raum für die Lagerung des Heizmaterials.

b) Lehrerwohnung

Der Lehrer bewohnte im Erdgeschoß ein kleines und ein großes Wohnzimmer, ein Herrenzimmer, eine Küche, ein Bad und ein WC. Im 1.Stock dazu 2 Schlafzimmer, eine Kammer und im Dachgeschoß noch eine Kammer. Im Keller war ein größerer Raum, eine Waschküche mit Abortanbau. Eine Garage stand ihm auch zur Verfügung.

c) Gemüsegarten

Dieser befand sich an der Westseite des Schulhauses; ein Sportplatz am Südwestrand des Dorfes.

7

² siehe auch HHB 31/1995: Ehemalige Schulen der Großgemeinde Mistelgau

• Zur Geschichte dieser Schule

Im Notizenbuch der Schule Wohnsgehaig, angelegt im Jahre 1840 vom Schulverweser Georg Ritz, lesen wir: "Wohnsgehaig hat schon seit 30 Jahren für die Einwohner der kath. Konfession von hier und den Einzelhöfen Schöchlitz und Bärenreuth eine eigene Schule mit dem Bemerken, daß die Lehrer bis 1831 nur Schulhalter waren, von da an aber mit regulären Lehrern besetzt wurde. Vor dem oben bezeichneten Zeitraum besuchten die Kinder genannter Ortschaften die Schule zu Volsbach."...

Lehrer Schatt hat im Jahre 1926 in einer Schulchronik von jener Zeit geschrieben:

"Vor dem Jahre 1831 war Wohnsgehaig nur eine "Winkelschule". Der sonderbare Name sagt schon, daß es sich um eine weit zurückstehende, ärmliche, verborgene Lehrstelle handelte. Die Hauptmängel dieser Winkelschule waren das Fehlen eines Schulhauses und somit auch eines ordentlichen Schulzimmers, das Vorhandensein eines ungenügend gebildeten Lehrers und der gänzliche Mangel an Lehrmitteln.

Die Schulzustände vor 1831 waren also äußerst unzureichend und die Bevölkerung von Wohnsgehaig konnte auch nur das Allernotwendigste notdürftig erlernen. Bald wurde in diesem, bald in jenem Hause Unterricht gehalten. Als Schulhalter traten Leute auf, die selbst des Lesens und Schreibens nur teilweise kundig waren und von Lernmethode keinen blauen Dunst hatten. Nebenbei betrieben sie ihr Handwerk. So erzählt mir heute, den 2.Sept. 1926, Herr Gottfried Cornelius, Schneidermeister dahier Hs.Nr.39 von seinem Großvater, einem gewissen Johann Cornelius, seßhaft gewesen ebenfalls dahier Hs.Nr.39. Der Erzähler ist selbst schon 1859 geboren, also 67 Jahre alt. Sein Großvater war 1799 geboren und starb 1866. Er betrieb ebenfalls das Schneiderhandwerk. Und hielt nebenbei im Winter Unterricht um das Jahr 1820 bis 1825. Des Sommers war keine Schule, nur im Winter. Der Unterricht wurde durch genannten Cornelius erteilt im heutigen Anwesen des Herrn Adam Stenglein, Hs.Nr.36 dahier. Wer Interesse hatte, sammelte sich um den damaligen Schulhalter. Zwang bestand nicht.

Schulen wurde gehalten von November bis März. Der Unterricht beschränkte sich auf Lesen, Schreiben und Religion. Mit 10 Jahren gingen die Kinder zur Kommunion, dann wurden sie schulfrei. Fortbildungsschule bestand damals nicht. So dauerten die miserablen Schulzustände bis zur Ernennung des Pfarrers Kremer in Waischenfeld zum Distriktsschulinspektor (1818 bis 1833 Pfarrer in Waischenfeld). Dieser besuchte die entlegene und vernachlässigte

Schule zu Wohnsgehaig sehr oft. Er belehrte einen Mann namens Teufel in der Gräser`schen Lehrmethode. Ferner brachte es Herr Pfarrer Kremer soweit, daß 1831 der Schulexspektant Valentin Hofmann als Schulgehilfe auf die hiesige Stelle berufen wurde. So bekam Wohnsgehaig seinen ersten hauptamtlichen und gut vorgebildeten Lehrer. Trotzdem aber war eine völlig gesunde Entwicklung unserer Schulverhältnisse unmöglich, fehlte doch die eigentliche Lehrstätte und die Lehrerwohnung."

Eine Besserung trat ein, als ein Schulhaus gebaut wurde.

a) Baujahr (aus Notizenbuch 1878)

"Das Schulhaus in Wohnsgehaig wurde im Jahre 1837 erbaut. Die Baukosten betrugen 1000 fl. (Gulden) oder 1743 Mark 41 Pfennig. Zur Deckung der Schulhausbaukosten erhielt die Schulgemeinde von der hohen königlichen Regierung von Oberfranken einen Zuschuss von 500 fl. oder 857 Mark 15 Pfennig. Der Rest der Baukosten wurde von den katholischen steuerpflichtigen Einwohnern durch Umlagen geleistet."

"Das Lehrerzimmer hat eine Länge von 7,30 m; eine Breite von 4,20 m und eine Höhe von 2,70 m.

Die Zahl der Fenster beträgt 4, die Fläche eines Fensters 0,73 qm."

In den folgenden Jahren wurden verschiedene notwendige Reparaturen durchgeführt. Es sind darüber Aufzeichnungen vorhanden aus den Jahren 1874, 1877, 1878, 1885.

Um die Jahrhundertwende war der Zustand des Schulgebäudes so schlecht, daß die Regierung auf Abänderung drängte. Seit 1904 wurde die Schulstelle nicht mehr definitiv besetzt.

Die Gemeinde Wohnsgehaig entschloß sich zu einem Neubau: im November 1910 konnte der Lehrer Aumüller im neuen Schulsaal unterrichten. Die Kosten des Hauses betrugen 19.997,05 Mark, der Zuschuß 10.000 Mark.

Kleine Reparaturen waren bald nötig. 1927 wurde im Schulhaus das elektrische Licht eingerichtet. 1940 brannte es im Schulzimmer.

Von 1947 – 1955 war ein Teil der Lehrerwohnung von Flüchtlingen belegt. 1970 wurde nach Auflösung der Schule der Unterrichtsbetrieb eingestellt.

Die Lehrerwohnung wurde noch bewohnt, der Schulsaal diente gemeindlichen Zwecken.

1978 wurde das Schulhaus an den Bauern Günter Zimmermann verkauft. Der Lehrer der 29 Jahre dort gewohnt hatte, bekam es nicht, obwohl er es auch kaufen wollte! Es wurden nach dem Verkauf in letzten Jahren verschiedene bauliche Veränderungen vorgenommen, z.B. moderne kleinere Fenster eingesetzt, die sich nicht vorteilhaft auswirken.

b) Besondere Ereignisse im Verlauf der Schulgeschichte

Die Katholiken hatten eine eigene Schule im Ort, während die Evangelischen ihre Kinder in das gut 2 km entfernte Mengersdorf zum Unterricht schicken mußten. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte am 1. Aug. 1919 eine Simultanschulverordnung vom Unterrichtsministerium in München. Daraufhin stellten die protestantischen Eltern von Wohnsgehaig den Antrag, die katholische Schule in eine "gemischte Schule" umzuwandeln. Am 18.1.1920 erfolgte eine Abstimmung der Erziehungsberechtigten. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. "Die Zeit vor und nach der Abstimmung war hierorts sehr kritisch. Eine starke Erregung hatte in beiden Parteien Platz gegriffen, und es drohte sich aufgrund des Abstimmresultats eine arge Feindschaft zwischen Katholiken und Protestanten herauszubilden. Das Gemeindevermittlungsamt wurde einige Male in Anspruch genommen, zu gerichtlichen Prozesse kam es jedoch nicht. Ein Jahr später hatte sich der Sturm gelegt." (aus: Aufzeichnungen des Hauptlehrers Bäumel)

Im sog. 3. Reich wurde die katholische Schule in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt, und alle Kinder von Wohnsgehaig hatten nun ihre Schule im Dorf. Nach 1945 flammte der Streit zwischen den Konfessionen wieder auf. Es wurde wieder eine katholische Schule, die evangelischen Schüler konnten aber als Gastschüler hierbleiben.

c) Die Auflösung der Schule bahnte sich schon mit der Einführung des 9. Schuljahres an, als die 9. Klasse nach Waischenfeld ausgeschult wurde. Das Ende der Schule war am 22.7.1970.

• Zur Geschichte des Lehrerstandes

Anfangs (vor 1831) wirkten in Wohnsgehaig des Lesens und Schreibens halbwegs kundige Männer als Schulhalter. Sie übten einen erlernten Beruf aus und unterrichteten gegen geringes Entgelt die Kinder.

"Schule wurde gehalten von November bis März. Der Unterricht beschränkte sich auf Lesen, Schreiben und Religion. Mit 10 Jahren gingen die Kinder zur Kommunion, dann wurden sie schulfrei."

Herr Pfarrer Kremer aus Waischenfeld brachte es dank seiner Stellung als Distrikts-Schulinspektor so weit, daß 1831 der Schulexspektant Valentin Hofmann als erster gut vorgebildeter Lehrer in Wohnsgehaig unterrichtete. Nach dem Bau des Schulhauses im Jahre 1837 wurde aus der Kreisschul-Dotation (Anm.: Zuwendung/Schenkung) ein jährlicher Zuschuß von 96 Gulden zur Unterhaltung des Lehrers gewährt. Die weitere Besoldung bestand aus Schulgeldleistungen. Jedes Werktagsschulkind mußte pro Quartal 24 Kreuzer und jedes Sonntagsschulkind pro Jahr 12 Kreuzer entrichten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Lehrer waren im vorigen Jahrhundert eigentlich immer schlecht.

Es können nicht alle Einzelheiten, die das beweisen, aufgeführt werden, doch sind einige Aufzeichnungen interessant:

Am 22. Juli 1855 war eine außergewöhnliche Gemeindeausschußsitzung. Dem Lehrer Nüßlein wird als Gemeindeschreiber ein jährliches Gehalt von 6 Gulden bewilligt.

- 4. Nov. 1855: Dem Lehrer wird für das Gebetläuten von jedem Haushalt eine Schanze Erdäpfel (eine halbe Metze = 18,5 Liter) bewilligt.
- 26. Mai 1856: Lehrer Nüßlein beantragt Heimatrecht und Genehmigung zur Verehelichung. Er weist ein Vermögen von 1824 Gulden nach, seine zukünftige Frau so viel Erbteil, daß die Lebensgrundlage gesichert ist. Die Gemeinde gibt ihre Zustimmung.
- 8. Nov. 1857: Neue Festsetzung des Schulgeldes ein Werktagsschüler 1 Gulden und 44 Kreuzer, ein Sonntagsschüler 42 Kreuzer pro Jahr.
- 4. April 1886: Die katholischen Einwohner von Wohnsgehaig kommen zusammen und beraten, wie das Geld für die Lehrergehaltergänzung zusammenkommen soll. Sie beschließen eine Sonderabgabe, die sich nach Vermögen richtet.

Daß solche Beschlüsse für alle Beteiligten unangenehm waren, ist einleuchtend: ein Lehrer und Erzieher mußte bei bettelarmen Leuten selber wie ein Bettler den letzten Kreuzer herausholen.

Ab 1840 wurden alle Jahre Schulprüfungen von dem Herrn Distrikts-Schulinspektor durchgeführt, bei denen neben dem Landrichter von Hollfeld auch der Gemeindevorstand und Gemeindedeputierte anwesend waren. Wieviel Gram muß es beim Lehrer erzeugt haben, wenn bei der Beurteilung der Leistungen Leute mitreden durften, die selbst nicht einmal richtig lesen und schreiben konnten!

Die Wohnverhältnisse des Lehrers waren nach den Erwartungen ihrer Zeit sowohl im alten als auch im neuen Schulhaus ziemlich gut. Das Ansehen war im

Allgemeinen gut, jedoch belastet durch die Konfession. Es mußte immer ein katholischer Lehrer sein, der zeitweise von den Protestanten sogar gehaßt wurde. Diese Übel trat auch noch auf, als alle Kinder im Dorf unterrichtet wurden

• Die Ausstattung der Schule mit Lehr- und Lernmaterialien

Trotz der Armut der Bevölkerung war die Schule Wohnsgehaig verhältnismäßig gut ausgestattet. Sie hatte schon von Anfang an 9 Schulbänke, 2 Tafeln mit Gestellen, 1 Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Tintenkrug und verschiedene Bücher. Im Jahre 1878 waren vorhanden: Landkarten von Oberfranken, von Bayern, vom Deutschen Reich und von Europa; 1 Erdkarte, 1 Karten von Palästina und 1 Ortsplan von Wohnsgehaig, sowie naturkundliche Wandbilder.

1896/97 besaß die Schule viele Schulbücher, die an minderbemittelte Schüler ausgeliehen wurden.

Bei der Auflösung hatte die Schule 1 Schulbücherei, 1 Lehrerbücherei, viel Anschauungsmaterial für alle Fächer, Turngeräte und alles, was für einen geordneten Unterricht notwendig war.

• Zusammenfassung:

Die Lehrer in Wohnsgehaig waren nebenberufliche Schulhalter bis 1831. Eine stabile Schulstelle gab es von 1831 – 1863, eine definitive Schulstelle vom 1. Okt. 1863 bis 1. Aug. 1904, eine Verweserstelle von 1. Aug. 1904 bis 1910. Nach dem Schulhausbau 1910 war die Wohnsgehaiger Schulstelle wieder definitiv bis zur Auflösung der Schule im Jahre 1970.

Die Lehrer an der Schule in Wohnsgehaig:

1. Hofmann Valentin 2. Barthel Georg 3. Schlaug Julius 4. Ritz Georg 5. Römer Anton 6. Kießling Joseph 7. Söhnlein Sebastian 8. Ritz Georg 9. Schleid Konrad Alois 10. Eichhorn JohGeorg 11. Mähringer Joh. Andreas	2/1831-5/1831 11/1831-3/1832 11/1832-3/1834 11/1834-10/1835 10/1835-7/1837 7/1837-11/1837 11/1837-10/1839 10/1839-5/1843 5/1843-11/1845 11/1845-2/1849 2/1849-1/1850	13. Götz Friedrich 14. Spörlein Johann Georg 15. Nüßlein Johann Georg 16. Meyer Andreas 17. Punzelt Franz 18. Kießling Johann 19. Schober Johann Georg 20. Wagner Johann 21. Schug Georg Friedrich 22. Beck Georg 23. Gunzelmann Valentin	5/1852-8/1852 8/1852-7/1855 7/1855-2/1857 2/1857-1/1860 1/1860-2/1866 2/1866-3/1867 3/1867-5/1867 5/1867-6/1871 6/1871-5/1873 5/1873-9/1876
12. Kotschenreuther Gottfr.	1/1850-4/1852	24. Pauser Joseph	3/1885-10/1888

25. Amon Georg	10/1888-5/1896	37. Bayer Ambros	4/1932-7/1934
26. Dotterweich Thomas	12/1894-1/1897	38. Ament Max	1934 - 1937
27. Schedel Karl	1/1896-5/1896	39. Schorr Georg	1937 Wehrdienst
28. Daßler Konrad	5/1896-1/1897	40. Spatz (Lehrerin)	1938 - 1939
29. Korzendorfer Johann	1/1897-8/1904	41. Raab Wilhelmine	1939 - 1940
30. Bäumel Franz	8/1904-5/1907	42. Döth Amalie	10/1940-11/1945
31. Metzner Konrad	5/1907-5/1910	43. Kiechla Josefa	9/1945-10/1945
32. Stadler Fritz	5/1910-8/1910	44. Hamann Marianne	10/1945-2/1946
33. Aumüller Hans	10/1910-4/1912	45. Neubauer Baptist	8.2/1946-18.2/46
34. Bäumel Franz	5/1912-3/1923	46. Döth Amalie	2/1946-4/1950
35. Schmitt Georg	10/1912-10.1912	47. Bauer Maria	18.4/1950-30.4/50
36. Schatt Kaspar	4/123-3/132	48. Krems Joseph	1.5.1950-22.7.1970

Dieser Text von Joseph Krems, dem letzten Lehrer in Wohnsgehaig, wurde mir von Reinhard Löwisch aus Affalterthal/Egloffstein zugesandt, der auch ein interessierter Leser unserer Hummelgauer Heimatboten ist. – H.Pf.

Üba di Franzkließ

(von Hans Hofmann, alias Popp'n Hans)

A richdigs Monnsbild, ja des hodd, vo Misslgaa bis Gsees Ka liebas Essn za Middooch als wie sei' griena Kleeß.

Iech füa mein Daal denk grood asuu, mich loggd ka Eahr, ka Geld, griena Kließ, a Brieh dazu, nix bessas auf da Welt.

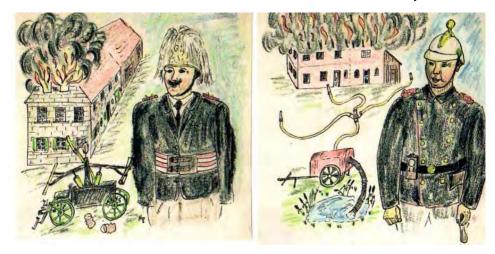
Und wenn sa in da Schüssl lieg'n, schee rund und gelblichweiß, wenn sa suu ziddarn vor Vagnieg'n und wenn i ann zareiß.

Nochad is a jedas Eggala su franzich wie a Woll'n, di Semmlbreggala gnusbrichbraun schee aus da Middn roll'n.

An Schweinebrood'n nuch dazu, a Gänsla därfs aa sei, an Kraudsalood und dann mei Ruh, doo hau i ord'nli nei!

Die "Misslgaara Feiawehr"

gedichtet und illustriert von Hans Hofmann (alias Popp'n Hans, 1923 – 2008, Bahnhofstrasse 8; Sandsteinhaushaus mit vielen Fensterschürzen)



Ka Auto, ka Fußboll, bluuß aa Varein vor Ort, -- is ausgruggd worn, worn alla dort!

Im Beichd-Ooziegla, di Schdiffl schee gschmiead, -- ma hodd si aa ohne Fragg nedd scheniead.

Und wall di Modoa-Schpritzn nooni erfundn, -- hodd ma di Übung mitn Exazian vabundn!

Füa ann Manchn wierad des heit aa nix schoodn, -- ma sichd viel Dolls im Glied rimmwoodn.

Bluuß doschdi worn sa, di Mooßkrüch worn nie leea, -- genau wie heit bo da Misslgaara Feiawehr!

Wie di Weha a bissla auf da Heeh wor, des is ka Liech, -- kimmd aa scha da easchda Kriech.

Aus wors mit den schenn dörflichn Leebm, -- auf Frankreich mußtn sa in di Schützngreem!

Die wu dahaam übanehma dawall iha Sach, -- Nochd füa Nochd haldn sa Feiawach!

Viea Joha haldn sa dem Feinde stand -- und kämpfn füa iha Heimatland! Doch viele sen aa gschdorm füa Deutschlands Eha -- als tapfere Kamarodn vo da Misslgaara Feiawehr!

Hummelgauer Mundart Waßd du, wos des is oder wos des haaßd?

- a Kumpf? -- des is a Scheidn, wu ma na Weddsschdaa neischdeggd. ein altes Kuhhorn mit etwas Wasser gefüllt, in dem der Wetzstein steckt; dies trug der Bauer um den Bauch gebunden beim Grasmähen
- a Steiberer ? -- "a Schteibara" eine Stütze, zusätzliche Stange, bzw. Strebe, um sich oder etwas anderes besser abzusichern, "sich obbschteibern" (sich abstützen); ein hoch aufragender Felsen bei Aufseß/Neuhaus heißt: "der Himmelssteibara"
- rausläbbern? -- mit der Zunge die Reste aus einer Schüssel herausschlecken/schlürfen oder mühselig mit einem kleinen Löffel
- ver(g)läbbern ? -- beim Rührei machen, das Eigelb und das Eiweiß miteinander vermengen, verquirlen, "hald aweng zsammmaadschn"
- labbad ? -- eine Speise ist etwas zu flüssig; "Labbamaadsch", "des is nuch za labbad" - "nooch da OP worri nu aweng labbad auf di Baa" (unsicher, wackelig), - "du bist nu za laabad, bleib nu aweng liegn"
- a Heddschn und a Heddschagaul? -- Schaukelbettchen und Schaukelpferd;
 - "Tu na nedd za orch heddschn, sunst schpeit a ma des Beddla vull !"
- ❖ Heibonnat ? -- Das Heubonnat ist durch schmale Bretter von den anderen Räumen in der Scheune getrennt, es stammt von der Bezeichnung "na bonnand", der hohle Raum zwischen den Brettern wurde mit Moos und Heu ausgestopft (Dr. Neuberts deutsches Gartenmagazin/ Monsieur Clioband de Saint-Mandier)

<u>Bitte</u>: Eine andere Herleitung habe ich nicht gefunden, wenn Sie eine hätten, rufen Sie mich bitte an unter der Tel.Nr. 09279/588. -- Vielen Dank! H.Pfaffenberger

- "des Hei nauf'n Balk'n schtech'n": -- mit Heugabeln das geerntete Heu anstechen und durch das Balkenloch in die Heulege, ins "Heibonnat", reichen.
- Oowenda ? -- am Ende langer Felder oder Wiesen wurde oft ein Streifen, ein breiterer Rain zum "Abwenden", d.h. Drehen des Pfluges etc. mit den Ochsen oder Pferden frei gelassen.
- Kniekiechla? -- die Küchleinsbäckerin zieht den "Kieglastaag" aus, d.h. "sie dreht sa auf dem Knie" (siehe Lied "Im Hummelland"), sie zieht den Teig auf dem Knie aus, bis dieser mittig recht dünn wird und außen ein dickerer Rand entsteht; dann werden die Küchlein im Butterschmalz herausgebacken, gewendet bis sie auf beiden Seiten knusprig braun sind und sich mittig ein gelber Rand ringsum bildet.

Berichtigung

Im letzten Hummelgauer Heimatboten Nr. 138, Seite 18, ist Folgendes zu berichtigen:

Bei der Aufzählung der Wirte/Pächter im Wirtshaus zu Altenhimmel ist der Familienname **Küspert** fälschlicherweise als "Kister" abgedruckt. Die Reihe der Pächter heißt also richtig:

Schülein - Küspert - Gebhardt - Mann

HERAUSGEBER:

Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach) Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)

STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:

Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger

ERSCHEINUNGSWEISE:

Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.